

Helmut Danner

Hermeneutik

Zugänge, Perspektiven,
Positionen

Helmut Danner

Hermeneutik

Helmut Danner

Hermeneutik

Zugänge, Perspektiven, Positionen

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnd.d-nb.de> abrufbar

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2021 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Umschlagsabbildungsnachweis: © Emil Eichinger
Satz und eBook: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Gedruckt auf säurefreiem und
alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-40546-6

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-40548-0

eBook (epub): 978-3-534-40547-3

Für Glenn Goltz –
immer bemüht,
über Grenzen hinweg
zu verstehen.

Inhalt

I. Einführung: Wozu Hermeneutik?	9
II. Zugänge zur Hermeneutik	13
1. Verstehen von Menschlichem	13
2. Ausgang bei der Sprache	15
3. Geisteswissenschaften und Naturwissenschaften	28
III. Perspektiven der Hermeneutik	41
1. Verstehen	42
2. Sinn: das Gemeinte	52
3. Das „innere Wort“	61
4. Übersetzen als Modell der Hermeneutik	68
5. Der hermeneutische Zirkel	76
IV. Positionen der Hermeneutik	93
1. Zur Geschichte der Hermeneutik	93
2. Friedrich D. E. Schleiermacher: Grammatische und „psychologische“ Auslegung	98
3. Wilhelm Dilthey: Verstehen von Lebensäußerungen	104
4. Hans-Georg Gadamer: Der Aspekt der Wirkungsgeschichte	111
5. Kurze Zusammenfassung und weiterführende Fragen	117
V. Die Gegenwart und Fremde verstehen	120
1. Texte auslegen – Zum Beispiel Littells „Die Wohlgesinnten“	120
2. Verstehen wir fremde Kulturen?	131
VI. Summary: Hermeneutics – Approaches, Perspectives, Positions	149
Literatur	154

I. Einführung: Wozu Hermeneutik?

Zunächst mag man fragen, was denn Hermeneutik überhaupt sei; denn dieses ungewöhnliche Wort kommt in unserer Alltagssprache nicht vor. Aber es spielt in der Wissenschaft eine Rolle und stammt von dem griechischen Wort *hermeneúein*. Das wurde von den Römern mit *interpretare* wiedergegeben; damit erhalten wir einen ersten Hinweis auf die Bedeutung von Hermeneutik: Es geht um eine Theorie der Interpretation oder – wie in der Romantik formuliert wurde – um die Kunst der Auslegung.

Hermeneúein bedeutet unter anderem: aussagen, auslegen und übersetzen. Dieses Buch greift jene wesentlichen Aspekte von Hermeneutik auf. Denn diese ist einerseits eine Theorie, um das zu erhellen, was beim Interpretieren und Verstehen vor sich geht. Doch andererseits ist das nichts Abstraktes und Theoretisches. Denn unentwegt wollen wir verstehen, und wir werden auch gezwungen zu verstehen, wenn wir uns zurechtfinden wollen im Alltag, etwa in ungewohnten Umgebungen, in einer fremden Stadt, ein Berliner in München, ein Deutscher in Kairo. Wir kaufen ein Handy und interpretieren mit Mühen dessen Gebrauchsanleitung. Oder wenn wir etwa einen französischen Text übersetzen, mag sich das Verstehen-Wollen und Verstehen-Müssen ganz besonders aufdrängen.

Mit den Vorgängen des Aussagens, Auslegens und Übersetzens wird ganz grob angedeutet, worum es sich bei der Hermeneutik handelt. Und die erwähnten Beispiele zeigen bereits, dass es dabei zum einen um etwas ganz *Alltägliches* geht; zum anderen haben wir es mit etwas *Grundlegendem* zu tun, das sich in der Sprache und im Verstehen von Sprache abspielt. In unserem Alltag beschäftigen wir uns nicht mit Hermeneutik als der *Theorie* des Verstehens; wir praktizieren es mehr oder weniger erfolgreich. Dennoch hat sie für unser Leben und natürlich insbesondere für die Wissenschaft eine besondere *Bedeutung*; sie macht eine Perspektive der menschlichen Welt bewusst, die mit der Art des naturwissenschaftlichen und technischen Denkens und dessen Sichtweisen nicht erfasst wird. Denn zur menschlichen Welt gehören Sprache und vom Menschen hergestellte Produkte, und diese repräsentieren Sinn, Meinung und Bedeutung, Absicht oder Zweck. Das bedarf einer besonderen Weise des Erkennens und der (sprachlichen) Wiedergabe – anders

als dies bei naturwissenschaftlichen und technischen Erkenntnisvorgängen nötig und möglich ist.

Dieses Buch möchte den Einstieg in die Hermeneutik als der Theorie der Interpretation erleichtern. Es will kein Ersatz sein für theoretische, insbesondere philosophische Einführungen, vielmehr eine *Ergänzung* zu ihnen, um ein Verstehen anzubahnen¹. Dazu betrachten wir grundlegende Zugänge zur hermeneutischen Fragestellung: nämlich über das Verstehen von Menschlichem ganz allgemein, über die Rolle, die die Sprache beim Verstehen spielt, und über die besondere Situation der Geisteswissenschaften gegenüber den Naturwissenschaften. Sodann führen wir uns zentrale hermeneutische Vorgänge und Phänomene eingehend vor Augen – Verstehen, Sinn, hermeneutischer Zirkel etc.; dazu werden wichtige Textstellen von Hermeneutikern zitiert und interpretiert; Begriffs-Schemata sollen Zusammenhänge und Gedankengänge veranschaulichen. All das kann das gründliche Studium von theoretischen Einführungen und vor allem von Abhandlungen zur Hermeneutik nicht ersetzen. Würde dies vernachlässigt, bestünde die Gefahr einer Vereinfachung der Sachverhalte. Doch schon an dieser Stelle kann auf einen hermeneutischen Prozess hingewiesen werden: auf ein Hin- und Hergehen zwischen den Erläuterungen in diesem Buch und den hermeneutischen Originaltexten. Dabei geschieht – soll geschehen – ein gegenseitiges Erhellern und ein immer besseres Eindringen in den hermeneutischen Sachverhalt.

Hermeneutik beschreibt einen Erkenntnisprozess, der nicht geradlinig und einlinig ist. Verstehen ist nicht das Ergebnis des Addierens von Fakten; es ergibt kein endgültiges Resultat im Sinne von $1 + 1 = 2$. Es handelt sich jeweils um ein Andersverstehen, wenngleich um ein begründetes Verstehen. Das mag ein Ärgernis, ja Unsinne, für beispielsweise naturwissenschaftliches Denken sein. Weil es ein Denken und Erkennen gibt, das sich vom naturwissenschaftlichen Denken und Erkennen unterscheidet und das sich von der *Sprache* leiten lässt und nicht von der Mathematik, darum ist ein hermeneutischer Zugang zu Phänomenen des *Menschlichen* erforderlich.

¹ Siehe als einführende Literatur zur Hermeneutik unter anderem: Danner, Methoden; Gadamer, Hermeneutik; Gadamer/Boehm, Seminar: Philosophische Hermeneutik; Grondin, Einführung; Hufnagel, Einführung; Ineichen, Philosophische Hermeneutik; Joisten, Philosophische Hermeneutik; Jung, Hermeneutik; Seiffert, Einführung; Vedder, Was ist Hermeneutik?

Im Folgenden soll also der Zugang zur Hermeneutik und ihr wissenschaftstheoretischer Ort näher beschrieben werden; dieser wird insbesondere durch die Vieldeutigkeit der Sprache bestimmt (II). Die Darstellung und Diskussion von hermeneutischen Phänomenen wird einen breiten Raum einnehmen, da dadurch das Verständnis von Hermeneutik wohl am ehesten ermöglicht wird (III). Ein kurzer Verweis auf die lange Geschichte der Hermeneutik sowie auf bedeutende hermeneutische Aspekte dokumentiert das Ringen um eine angemessene Sicht auf Verstehen und Auslegen (IV). Schließlich werden wir an zwei exemplarischen Bereichen sehen, dass hermeneutisches Auslegen an die Notwendigkeit der ethischen Stellungnahme heranführen kann, etwa bei der Interpretation eines modernen Romans, oder an das Eingeständnis des Nichtverstehens etwa bei der Begegnung mit fremden Kulturen (V).

Dieses Buch will eine erste Annäherung an hermeneutische Theorie und hermeneutisches Denken ermöglichen; es will Verstehens-Hilfen und Denkanregungen geben. Insofern soll es ein *Arbeitsbuch* sein, das man nicht einfach durchliest, sondern mit dessen Inhalten man sich beschäftigt, indem man hin- und hergeht zwischen Geschriebenem und Verstandenem sowie Unverstandenem, zwischen Originaltexten und Erläuterungen.

Zum Schluss bleibt nun doch vielleicht die Frage offen: *wozu* Hermeneutik? Sie scheint ein Spezialgebiet von Literaturwissenschaftlern und von Philosophen zu sein. Das ist sie auch und vor allem; sie brauchen ein „hermeneutisch geschultes Bewusstsein“, wie Gadamer sagt². Doch wenn wir bewusst darauf achten, stellen wir fest, wie ein *Verstehen* unentwegt von uns gefordert ist. Darauf haben wir eingangs bereits hingewiesen – im Alltagsgespräch, in einer ernsthaften Diskussion, beim Hören einer Nachricht, beim Lesen der Zeitung, von Büchern, von wissenschaftlichen Abhandlungen, ganz besonders auch, wenn wir einen Fremden aus einem fernen Land treffen – oder auch jetzt, indem Sie dieses hier lesen. Immer geht es um unser Verstehen, oft unauffällig, dann wieder als Herausforderung. Und immer wieder stellen wir fest, dass wir etwas missverstanden haben. Sich die Vorgänge, die durch die Hermeneutik reflektiert werden, bewusst zu machen, kann uns zur Vorsicht gemahnen: Ein schnelles Verstehen kann sich leicht als ein Falschverstehen herausstellen. Das ist nun mehr als eine platte Lebensweisheit; die Beschäftigung mit hermeneutischen Vorgängen und Zusammenhängen mag uns darum anleiten,

² Gadamer, *Wahrheit und Methode* II, 60 f.

tiefer, angemessener, richtiger zu verstehen, weil wir erkannt haben, wo einerseits die Fallen des Nicht- und Missverstehens liegen und andererseits *wie* das Verstehen geschieht und worauf wir deshalb zu achten haben. Vor allem kommen Philosophie, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Theologie ohne hermeneutische Reflexion nicht aus.

II. Zugänge zur Hermeneutik

1. Verstehen von Menschlichem

Stellen Sie sich vor, Sie zelten mit Freunden in einem einsamen, abgelegenen Tal, das in Utah, Nordamerika, liegt. Dort wandern Sie einen weglosen Berg hinauf. Der felsige Untergrund erlaubt nur einigen kargen Büschen und halb vertrockneten Bäumen ein Überleben. Weit und breit keine Spur von Menschen. Sie suchen sich durch das Gestrüpp einen Weg und haben das Gefühl, die ersten Menschen in dieser Wildnis zu sein, eingetaucht in nichts als Natur, nichts als Steine, trockene Gräser, bizarre Bäume.

Plötzlich fällt Ihnen etwas in die Augen – *it strikes you!* –, was völlig aus dem Rahmen des Natürlichen fällt: einige flache, aufgeschichtete Steine, eine Steinpyramide (Abb. 1). Sie kann nicht zufällig hingeworfen sein wie viele andere Steine in der Umgebung. Das hat *jemand* gemacht. Mit einer Absicht, mit einem Zweck. Das bedeutet etwas. Aber was? Sie fangen an, mit Ihren Freunden zu rätseln. Die aufgeschichteten Steine sind ein Hinweis, eine Markierung, offensichtlich von Menschen für andere Menschen. Gibt es etwas Besonderes an diesem Ort? Zeigen die Steine eine Richtung und einen Weg an?

Sie finden möglicherweise nicht heraus, was genau diese Steine bedeuten sollen. Aber Sie wissen, Sie sind sich sicher, dass deren Anordnung kein Zufall sein kann, sondern dass *jemand* etwas *sagen* wollte. Sie wissen nicht, *wer* dieser Jemand war, für *wen* er eine Mitteilung geben wollte, auch der volle *Inhalt* dieser Mitteilung bleibt Ihnen verschlossen. Doch Sie sind eigentümlich berührt von jenen künstlich aufgeschichteten Steinen – etwas Fremdes in einer völlig anders gearteten Umgebung.

Ähnliches ist mir begegnet auf einer kleinen Wanderung über die ägyptische Wüste, die zwischen Kairo und Suez liegt: nichts als Sand, hin und wieder ein paar Steine, vielleicht einsame Grashalme, keine Menschenseele, auch hier ‚Natur pur‘. Und dann diese fast erschreckende, aufregende Wahrnehmung von einigen Steinen, an die offensichtlich Hand angelegt worden ist. Einige kleine Flintsteine sehen aus wie – sind?! – Pfeilspitzen; und ein etwas größerer Stein wurde behauen; kleine Split-

ter wurden an dem halbrunden, dunkelbraunen, glänzenden Material abgeschlagen; vermutlich konnte das als Schaber dienen. Auch diese Dinge sind keine einfachen Steine mehr wie unzählige andere in derselben Gegend. Vermutlich Beduinen, die immer noch dort leben und durchziehen, haben jene Steine bearbeitet und ihnen einen Zweck gegeben als Geräte und Waffen. Wir können ihre Bedeutung nur erahnen. Aber auch hier hebt sich etwas offenkundig Menschliches ab von bloß Natürlichem. Das Besondere hier ist, dass – wie jene Steinpyramide von Utah – sich etwas bedeutungsgeladenes Menschliches isoliert findet in einer rein natürlichen Umgebung. Gerade dieses Herausgehobensein macht uns aufmerksam auf etwas, das typisch menschlich ist. Es provoziert uns, *verstehen* zu wollen. Einen (unberührten) Stein oder einen Baum wollen und können wir nicht in diesem Sinne verstehen.

In unserem normalen Alltag kennen wir jene Provokation eines isolierten Dings nicht, das wir verstehen wollen, weil es uns als Menschliches anspringt. Denn wir sind umgeben von vertrauten menschlichen Dingen – von Geräten, Möbeln, Fahrzeugen, Büchern. Aber Verstehen-Wollen und -Müssen provoziert uns dann, wenn vor allem Gegenstände und Gesagtes sich in ihrer Bedeutung und in ihrem Sinn verschließen. Dann fragen wir und wollen ‚es wissen‘: wozu ein Gerät dient, was ein Freund mit einer Email gemeint hat und wie wir einen Artikel interpretieren sollen. Hier beginnt Hermeneutik.

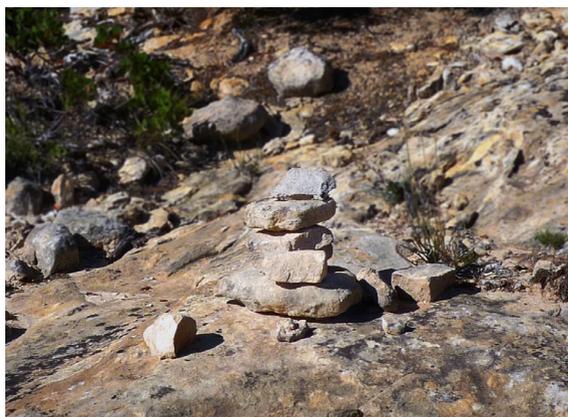


Abb. 1: Steinpyramide³

³ Sofern nicht anders angegeben, liegen bei allen folgenden Abbildungen die Bildrechte beim Verfasser.

2. Ausgang bei der Sprache

Nun, Hermeneutik in einem strengen Sinn befasst sich nicht mit der Interpretation von Steinen, vielmehr mit der Auslegung von Sprache. Dennoch hat es beispielsweise die Archäologie durchaus mit historischen, auch nicht-sprachlichen Funden zu tun, die *verstanden* werden wollen: Höhlenmalereien, die 30.000 Jahre alt sind; untergegangene Stadtanlagen, die wie Troja ausgegraben werden; oder die mysteriösen Kulte der Druiden von vor 2.200 Jahren. Immer handelt es sich um *Menschliches*, das sich *gegenständlich* manifestiert hat. Für das Beispiel der Druiden gibt es aber zusätzlich römische *schriftliche* Berichte. Gegenstände und bildliche Darstellungen werden auch in der pharaonischen Kultur Ägyptens durch schriftliche Begleittexte und Zeugnisse ergänzt. Aber – damit wir Heutigen das lesen und verstehen können, ist eine Entdeckung und *hermeneutische* Tat erforderlich gewesen: die Entzifferung des Steins von Rosetta von 196 v. Chr. Dessen Inschrift ehrt König Ptolemaios V. in drei Sprachen: in altägyptischen Hieroglyphen, Demotisch und Griechisch. Die Übersetzung der Hieroglyphen gelang 1822 Jean-François Champollion (Abb. 2).

Die erwähnten Beispiele haben eines gemeinsam: Sie weisen auf *Menschen* hin, die einen bestimmten *Zweck* verfolgt haben, etwa mit der Anlage einer Stadt; die etwas *sagen* wollten, auch ohne Worte, etwa mit den Tierdarstellungen der Höhlenmalereien; oder die etwas mitteilen wollten in (für uns zunächst unlesbaren) *Schriftzeichen*. All dies verlangt nach einer Hermeneutik als der Lehre von der *Interpretation von Sprache*. Dies ist zwar die engere, obwohl allgemeine Bedeutung von Hermeneutik. Doch auch Vor-sprachliches enthält Vorgänge, die hermeneutisch beschrieben werden können: Etwas repräsentiert einen Zweck, eine Bedeutung, eine Botschaft, und das direkt oder indirekt Gesagte will verstanden, muss interpretiert werden, sofern es nicht ohne weiteres zugänglich ist. ‚Ohne weiteres‘ bedeutet beispielsweise: Ich sehe einen Pfeil an einer Wand und weiß fraglos, dass ich in die angezeigte Richtung gehen soll; mein Freund schreibt die kurze Nachricht: „Wie immer“, und ich weiß, dass wir uns um zehn Uhr am Marienplatz in München treffen. Doch das fraglose Verstehen stellt sich nicht immer ohne weiteres ein: In einem Brief zeigt sich ein Widerspruch, und es bleibt unklar, was der Schreiber sagen will; eine Betriebsanleitung benutzt viele unbekannte technische Begriffe, und sie hilft mir nicht weiter. Oder da ist eine Hieroglyphen-Schrift, bei der erst die Zeichen und Worte enträtselt werden mussten, und *dann erst* konnte der *Inhalt* entschlüsselt werden. Auf den Vorgang des Verstehens werden wir

später noch ausführlich zu sprechen kommen. Vorläufig ist wichtig, den *Zusammenhang* von Menschlichem mit Bedeutungen und Sinnhaftem zu erkennen, das schon mit Vor-sprachlichem gegeben ist und dann vor allem mit *Sprache*, also mit Gesprochenem und Geschriebenem.

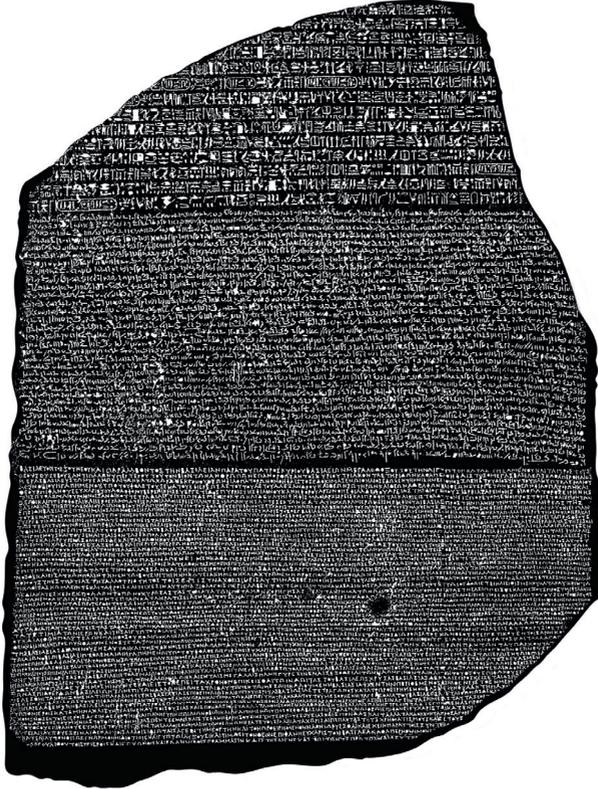


Abb. 2: Der Stein von Rosetta⁴

Zugegebenermaßen ist das Hieroglyphen-Beispiel weit hergeholt. Wer muss schon Hieroglyphen lesen können? Unser Alltags-Verstehen ist doch wesentlich unkomplizierter. Wirklich? Machen wir die Probe aufs Exempel und nehmen das Wort ‚Brot‘ und übersetzen es in verschiedene Sprachen. Etwas Einfacheres

⁴ Ptolemy V Epiphanes, Public domain, via Wikimedia Commons.